



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Frühbarocke Dichtung des Heidelberger Kreises

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

und Nichterfüllung, die Unbefriedigung des Wollens kreuzt sich in seinem Werke mit derber Weltlust und kriegerischen Gefühlen. An der protestantischen Revolution in Böhmen hat Theobald Heeck lebhaften Anteil genommen, ist nach der Schlacht am weißen Berge 1620 eingekerkert und gefoltert worden; er geht wieder in Kriegsdienste und entschwindet unsern Blicken, sein Todesjahr ist nicht bekannt.

Unter dem Kurfürsten Johann Casimir wird die literarische Anteilnahme besonders stark; der von ihm berufene Erzieher des Kurprinzen Friedrich IV., Georg Michael Lingelsheim aus Straßburg, der einen Kreis um sich sammelte: hier begegneten sich der junge Heidelberger *Julius Wilhelm Zinkgref* (1591—1635) und der 1619 von Lingelsheim als Erzieher seiner Söhne nach Heidelberg berufene noch jüngere Schlesier *Martin Opitz* (1597—1639). Eben hatte Opitz seinen „*Aristarchus sive de contemptu linguae Teutonicae*“ („Aristarch oder über die Verachtung der deutschen Sprache“) erscheinen lassen, ein Preislied auf die Muttersprache, die dem Lateinischen und Griechischen ebenbürtig sei. Zinkgref stand noch in der humanistischen Überlieferung: 1618 erschienen seine satirischen Schulgeschichten „*Facetiae pennialium*“, 1619 seine Erklärung allegorischer Darstellungen Merians in Sentenzen „*Emblemata ethico-politica*“, sein Hauptwerk 1626 und 1631, die zweibändige Spruchsammlung „*Der Teutschen scharfsinnige kluge Sprüche*“, auch „*Apophthegmata*“ genannt; ein anderes Mitglied des Heidelberger Kreises, der Pfälzer *Johann Leonhard Weidner*, hat die Sammlung fortgesetzt. So geht der Weg vom späten Humanismus zu einer deutschen Spruchsammlung; mitten inne liegt 1624 die wichtige Sammlung „*Martini Opitii Teutsche Poemata. Sampt einem anhang Mehr auserlesener geticht anderer Teutscher Poeten*“, in der Zinkgref, als der kampffreudige Verfechter des Heidelberger Kreises, die Gedichte ihres Führers Opitz und der andern Heidelberger der Öffentlichkeit vorlegt. Unter Zinkgrefs eigenen Gedichten gipfelt jene „*Vorwarnung zur Dapfferkeit*“, die den Kampfgesängen des Tyrtäus nachgeahmt ist, ein Zeugnis dafür, wie deutsche Gesinnung hier bestrebt

ist, sich mit neuer Form zu verschmelzen, einen Einklang strenger Form und wesenhaft lebendigen Gehaltes zu erzielen:

Kein Tod ist löblicher, kein Tod wird mehr geehret,
 Als der, durch den das Heil des Vaterlands sich nähret,
 Den einer willkommen heißt, dem er entgegen lacht,
 Ihn in die Arme nimmt und doch zugleich veracht ...
 Drumb gehet dapffer an, ihr meine Kriegsgenossen,
 Schlagt ritterlich darein; ewr Leben unverdrossen
 Vors Vaterland uffsetzt, von dem ihr solches auch
 Zuvor empfangen habt, das ist der Tugend Brauch.
 Ewr Hertz und Augen laßt mit Eiferflammen brennen,
 Keiner vom andern sich menschlich Gewalt laß trennen,
 Keiner den anderen durch Kleinmut ja erschreck
 Noch durch sein Flucht im Hör ein Unordnung erweck ...
 Ein jeder sei bedacht, wie er das Lob erwerbe,
 Daß er in Mannlicher Postur und Stellung sterbe,
 An seinem Orth besteh fest mit den Füßen sein
 Und beiß die Zähn zusamm und beide lefftzen ein ...
 So muß, wer Tyranny geübriget will leben,
 Er seines Lebens sich freiwillig vor begeben,
 Wer nur des Todts begert, wer nur frisch geht anhin,
 Der hat den Sieg und dann das Leben zu gewin.

1622 sprengt der Krieg den Heidelberger Kreis auseinander. Zinkgref ist 1635 zu St. Goar an der Pest gestorben, der Opitz vier Jahre später zu Danzig erlag. Der Weg der Entwicklung kehrt nun völlig vom Rheine ab; Obersachsen, Schlesien, Niedersachsen, Ostpreußen, Bayern-Ostmark übernehmen die Führung. Als die Pfälzer Kurfürsten 1649 zurückkehrten, haben sie die alten Bestrebungen nur in beschränktem Maße aufgenommen. Karl Ludwig hat nur das Theater gefördert; er ließ sich von Heidelberger Studenten vorspielen, vor allem sein Lieblingsstück, des Gryphius' „Peter Squenz“, aber näher standen ihm doch die französischen Schauspieler und englischen Komödianten, die italienischen Schäferspiele wie Guarinis

„Pastor Fide“. Unter dem letzten Kurpfälzer Karl (1680—1685) artet dieser Geschmack ganz aus: Ausstattungsstücke mit feenhafter Prunkentfaltung, Musik und Ballett, Vorläufer der Oper, werden von dem kurfürstlichen Bibliothekar L. Beger verfaßt und mit Hofbeamten und Studenten in Szene gesetzt, 1681 der Schäferaufzug „Die huldenvolle Frühlingslust“, 1682 das lateinische Drama „Aeneas pius“, 1683 die Allegorie „Die über Mars triumphierende Anmut“, worin der Kurfürst selber mitspielte, 1684 „Das Reich der Türken und Persianer“. Es ist eine volksfremde Prachtdarbietung, in die der Sturm von 1688 hineinfährt, der die Pfalz in Trümmer verwandelt. Die Verbrennung Heidelbergs im Jahre 1689 ist in einem historischen Volksliede beklagt worden, das sich schon der neuen Versformen bedient, ohne sie völlig zu meistern, ein lebendiger Ausdruck des tiefen Volksgrimmes über die Zerstörung der geliebtesten Kulturgüter durch den westlichen Gegner:

Louvois, Louvois, deine Taten
stinken hoch zum Himmel auf,
weil du hast das Werk geraten,
der Schandtaten großen Hauf,
und dein König Ludewig
gleich auch zu den Waffen griff,
daß mit Plündern, Sengen, Morden
ist die Pfalz ein Wüste worden . . .

O ihr Räuber sondergleichen,
ihr mordbrennerisch Gezücht,
Euch muß selbst der Teufel weichen,
bis euch kommt das Strafgericht!
Denn das Maß ist übervoll,
und die Höll will ihren Zoll;
denn für solche Freveltaten
müßt ihr ewiglich drin braten.

Kaiser und Fürsten des Reiches werden angerufen, ihres Streites,
ihrer Selbstsucht zu vergessen und schleunigst zu Hilfe zu eilen, auf